

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Swiss artists  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755549>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Les Inauen's Swiss Artists



**Swiss Artists? Warum nicht: Schweizer und echt. Aber Variete geht's nicht. Echte, da will das Publikum andere Namen, Zauber und Hokuspokus. Der Mann nichts, wenn ihn nicht das Unbekannte, Aufsergewöhnliche, dar**

## Les Inauen's

Die Appenzeler sind nicht die Mutter und Tochter Inauen, die mit ihrem Tapferkeitsdrama die Welt erstrahlen. Von Vater Inauen, der in Appenzel aufwuchs, hat die Tochter das Artistenblut geerbt. Er war nicht für einen bürgerlichen Beruf geschaffen. Mit 12 Jahren betrat er die Bühne und zog mit einer Artistengruppe umher. Er gründete dann die Schillertheaterwunderbare Arena, ein Freizeithaus, in dem er namentlich Donauströmer, die in der Schweiz nicht mehr bekannt sind, inszenierte. In Kind in akrobatischen Nummern mit Norwegen das hohe Seil klettert er eine halbe Meile hoch. Sie verspricht mit ihrem Vortrags- und Tanzstücken sowie ihren Aufführungen und Vorträgen seine liebe Nonne anzufrieden und zum Schluss zu bewegen. Nun führen Mutter und Tochter die Arena weiter und engagieren dafür jedes Semester eine Anzahl Artisten. Im Winter treten sie mit ihrer geliebten Gesellschaft von englischen Perleken und Präparatisten auf allen großen Varietebühnen auf. Mit musikalischer Geduld und Liebe haben sie den Tieren, die sich kettenspielen, den Instinkten ausgerechnet und werden auf Werte und Zeichen reagieren, eine beliebige Kunststücke bringend. Als sie einmal in Rom gastierten, floh eine Taube mitten in der Vorstellung von der Bühne. In die Höhe schlug, aber nicht ein. Er und die Taube wurden. Er war gerade im Zeit des Todes der Königin Mutter. Die Loge war leer.



## Nauti and Nauti

Schon als Bader Redaktor hatte er sich der mündlichen Nauti, der mit biergelichen Namen Ernst Bussinger hieß, in den Kopf gesetzt. Ein komischer Akrobat zu werden, sollte aber mit dieser unbegreiflichen Neigung keineswegs auf Gegenliebe des Vaters. Da trübte er sich nach und nach mit dem Nauti, der nicht abbrechen. Er war es doch schwindelig mit einer Gelehrtheit, in die Artistik hineinkommen. Diese Gelehrtheit, diese Gelehrtheit, als ein von der Gesellschaft hochgeachteter Schweizer Artist, der keine allzu hohen Ansprüche stellt, einen Partner suchte. Das besaß er. Nauti als gebildeter Portier, der mit seinem Chef Hand an Hand balancierte — ganz Frankreich. Um seine künstlerischen Erpersone zu erreichen, geht er ins inflationäre Deutschland und schließt sich dort einem Ehepaar an, das seine Reklamation durch einen komischen Duetten ergötzen will. Nauti wird Kalkulator, er ist der ewige Typ, der auf die Nase fällt und das Publikum durch seine Spöle erheitert. Drei lange Jahre zieht er mit den Redys umher. Er sind Hingebter. Endlich kommt bessere Tage. Eine Drahtseiltruppe, bei der er sich als «komischer» betreiben hat, nimmt ihn als pubertären Mitglied auf, die großen Variete sitzen sich hin. In Berlin, wo er im Wintergarten austrat, verlor er sich mit einer jungen Artistin, deren kunstvollere Eltern sollte er den Vertrag mit dem Direktor der Stadtwerke zu. Aber in seiner freien Zeit arbeitet er mit seiner Frau sorgfältig an der Ausgestaltung eines breitenklassischen Exzentrischen Aktes, und als der Schwere sich nur halbes Jahr zum dritten Male von Schweizerischen Nationalitäten keine engagiert. Der Kund wieder bei der Götterwelt in Hertha auf

er Artisten. Einfach und ums Einfache und Dinge: Glanz, fremde gilt selbst im Vaterland Fremde unwittrig, das an also Swiss Artists.

## Die Sing-Vreneli

Sie haben keine Variete-Vergangenheit hinter sich, sie waren ganz einfach auf einmal da und sangen Schweizerlied. Was ist das schon Entzückendes, Schweizerlied zu singen? Das können wir doch selber! Nun, manchmal ist zwischen Singen und Singen ein kleiner Unterschied und mutiger nicht zu großer. In diesem Fall ein großer, denn so wie die Sing-Vreneli Schweizerlied singen, verhalten sie sich wie ein Kind, das sich aus im Volkliedesthet



## Kalala

Er ist ein Sohn wohlhabender Eltern in Südfriedrich geboren, hat in Nezza das Gymnasium besucht und später in Freiburg im Emmentaler, die Mutter genoss. Keiner der Schule entronnen, packt ihn nach der Brang zum Theater. Er kommt nach Grenchen. Ein Grenchen, er ist ein erstes Engagement im Chor, kommt aber nicht weiter, sieht nach Grenchen, wickelt in Wasser Operetten und französischen Lustspielen mit, gibt darzwischen auch gelegentliche kleine Gastspiele in Paris, aber er fällt, falls sein Weg verstanden wird. Ein Zufall führt in vier fünf Jahren — er hat unterdessen die Drogale schon überschritten — in Excentro mit einem Musiker zusammen, der in einem Orchester die Hawaiz-Gitarre spielt. Für Gitarre hat er schon immer eine heimliche Liebe gehabt. Jetzt verlockt er sich auf dem Instrumente daran, daß es ihm in Paris, wo er vier Monate vergeblich auf ein Schauspielengagement wartet, noch vor Rettung wurde: eine Schauspielergesellschaft fällt ihm ein paar Plättchen bespielen. Nun zieht er mit seiner Gitarre in der Welt herum, immer auf der Suche nach einer Partnerin. In badischen Freiburg findet er endlich die richtige Frau. Es ist eine Tänzerin, die im deutschen Programm wie ein altes, eine gebürtige Tänzerin, die mit ihrem hübschen Wert überhand hat. Zwei Wochen später treten die beiden schon in einer Gemeinschaftsnummer in Sarbrücken auf — sie unterteilt im Taus die schändliche Musik — zwei Monate später sind sie verheiratet. *Antonia Buss*



## deutschen wie der

welchen Schweiz. Die Stöße aber liegt in der Gestalt, im in Wie ihres Vortrags. Nicht bloß mit dem Mund singen sie, sie tun's mit dem ganzen Gesichte, mit den Augen, mit den Gebärden in den Wangen und ein bisschen auch mit den Händen, so daß ihrelieder auszugehen, als empfinden sie just dem Augenblick und seien nicht Besondere einer Reperatore. Die Sing-Vreneli sind mit allen rhythmischen Gebärden verziert, die einen Lied erst den besondern Charakter, das besonders «Littige» oder das besonders lange geben, und überdies beherrschen sie alle Abarten des gesungenen Rhythmus und alle Abweichungen zwischen Schellenweg und Heintzech.

## Eiberle

Wies seine Mutter nicht Spiritist gewesen, so wäre das Leben des Herrn Eiberle möglicherweise anders verlaufen. So aber kam er schon von Kindheit an ein seltsames Interesse für die Geisteswissenschaften der Magie, das nach nicht erlosch, als er in Brugg den sehr seltenen Beruf eines Automatenbauers erlernte. Im Jahr 1911 wohnt er in Lausanne einer Vorstellung des damals weltberühmten französischen Zaubers Dore Lébanc, und dieser Abend wird ihm zum Schicksal. Er fällt seine Weisheit im Blick und reist gredeweg nach Paris, wo er den Wundermann zu finden hofft, um sich ihm als Lehrling anzubieten. Aber er erwirbt ihn nicht. Herr Lébanc ist zu Schluß nach England gefahren. Der Jungling Eiberle fällt sich indes nicht entmutigen, er wendet sich als Tauschaffener, um in Paris nicht zu verhungern, läuft über in seiner Freizeit ähnlichen Zauberkünsten nach, die ihm erstrebbar sind, und macht aus Geisteswissenschaft sich der eine und der andere ein wenig in die Karten schauen. Seine Entzückung erregt Eiberle in jene Zeiten, in denen man Zaubersprüche laufen kann. Nach zwei Jahren wagt er es, sich öffentlich zu präsentieren, bei er eines Tages merkt, daß er sich mit seinen Kindern, wozu auch in die Heimat zugehen können. Im Kriegsjahre kehrt er in die Schweiz zurück, nicht ohne nach Deutschland, heranzu kommen und ihm mit seiner Frau eine Nummer mit, die sich heute in ihrer Art unübertrefflich eine Gedächtnisobertragung in der die Frau im verbundenen Augen jeden Namen und jeden Gegenstand errät.



ter ein, den Spölling nach Berlin ziehen zu lassen, wo er sich froh und getreulich bei einem Appren auf der kommenden Mann verstellte und verständlich einer Jagdstruppe eingereicht wurde. In Lausanne der Zeit bekam er gelegentlich Besuch, daß er's riskieren konnte, sich mit einem Schweizer Landmann überholend zu machen. Seine besten Tröde lernte er erst später, als er sich einer Chausseestrasse anschloß, die er vorerst und nicht mehr war, aber vom Jagdtruppen nicht verstand als alle beliebigen Vorbilder. Mit den gelben Mänteln von Hanko kam er auch nach der Schweiz, wo er sich von ihnen trennte. So zum letzten Mal er als Kavalier durch Frankreich, Italien, Deutschland und die Heimat. Er verstand es nach mehrmals in rötlicher, präpariert in einer Jazz-Kapelle des Schöpfers zu befehlen — wozu er ja mit den Solistigen Jagdtruppen kann. *Antonia Buss*

## Fred Eiter

Auch Fred Eiter, der in Bern als Theater-Sänger, später lindernden Arbeiterfaktum als angeordnet ist, hatte manche Widerstände zu überwinden, die er, der schon als Schularbeiter eine Kantons- und ein Finghären beherrschte, mühsam die Erlaubnis ausreichte. Erst als er sich zeigte, daß er weder ein schlichter Schlichter noch ein brauchbarer Charakter werden würde, wählte der Vater ein, den Spölling nach Berlin ziehen zu lassen, wo er sich froh und getreulich bei einem Appren auf der kommenden Mann verstellte und verständlich einer Jagdstruppe eingereicht wurde. In Lausanne der Zeit bekam er gelegentlich Besuch, daß er's riskieren konnte, sich mit einem Schweizer Landmann überholend zu machen. Seine besten Tröde lernte er erst später, als er sich einer Chausseestrasse anschloß, die er vorerst und nicht mehr war, aber vom Jagdtruppen nicht verstand als alle beliebigen Vorbilder. Mit den gelben Mänteln von Hanko kam er auch nach der Schweiz, wo er sich von ihnen trennte. So zum letzten Mal er als Kavalier durch Frankreich, Italien, Deutschland und die Heimat. Er verstand es nach mehrmals in rötlicher, präpariert in einer Jazz-Kapelle des Schöpfers zu befehlen — wozu er ja mit den Solistigen Jagdtruppen kann. *Antonia Buss*